

## JAKUTISCHES IN C. H. MERCK'S „SIBIRISCH-AMERIKANISCHEM TAGEBUCH“ (1788-1791)

**S**prach- und Kulturwandel, aber auch die Änderung der Umweltbedingungen wirken sich bekanntlich weitreichend auf Sprachen und Dialekte aus.<sup>1</sup> Wann immer solche Änderungen so tiefgreifend sind, wie dies im nördlichen Eurasien der Fall war und noch immer ist, kommt Sprachaufzeichnungen aus vergangenen Jahrhunderten, die im Hinblick auf den Umstand, daß die Völker des circumpolaren Raumes bis zur Heimsuchung durch die Europäer weitgehend „schriftlos“ waren, ohnehin von größter Bedeutung für unsere Kenntnis der historischen Lexik und Phonologie derselben sind, ein ganz besonderer Wert zu. In dieser Hinsicht bildet das bis zu seiner jüngst durch D. Dahlmann und seine Mitarbeiter edierte, weithin unbekannte „Sibirisch-amerikanische Tagebuch“ des Mediziners und Naturkundlers C. H. Merck<sup>2</sup> aus den Jahren

Michael KNÜPPEL, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Turkologie und Zentralasienkunde, Heinrich-Düker-Weg 14, D-37073 Göttingen. Michael.Knueppel@gmx.net

<sup>1</sup> Für die zahlreichen wertvollen Hinweise bedankt der Vf. sich bei Herrn Prof. Dr. Marek Stachowski (Krakau).

<sup>2</sup> K. H. Merck wurde am 19.11.1761 als Sohn des Arztes Dr. Franz Christian Merck in Darmstadt geboren. 1780-1784 studierte er, der Familientradition folgend, in Jena und Gießen Medizin. Sein Studium schloß er 1784 mit einer Dissertation über die Physiologie und Anatomie der Milz in Gießen ab. Durch Vermittlung – vermutlich seines Onkels Johann Heinrich Merck (1741-1791) – gelangte er nach Sankt Petersburg und wirkte schließlich ab 1785 in Irkutsk als Hospitalarzt. Nach Abschluß der Expedition kehrte Merck nach St. Petersburg zurück, wo er wiederum als Mediziner tätig war. Auch hat er 1796-1797 noch einmal Deutschland besucht – u. a. seine Geburtsstadt Darmstadt. Er starb – gerade 37-jährig – am 31.1.1799 infolge der durch die Teilnahme an der Expedition ruinierten Gesundheit an einem Schlaganfall in St. Petersburg. Zu C. H. Merck, cf. DAHLMANN *et al.* (Hrsgg.), 2009, bes. p. 31-48 u. p. 60-64.

1788-1791<sup>3</sup> keine Ausnahme. Das Werk erweist sich bei genauerer Betrachtung des in ihm enthaltenen und über seinen gesamten Text verstreuten Sprachmaterials aus einer Vielzahl von Idiomen des nord-pazifischen Raumes in dieser Hinsicht als wahre Schatztruhe. Unter diesen Materialien, die vor allem verschiedenen Dialekten des Aleutischen sowie dem Kad'jakischen entstammen, findet sich auch eine Reihe von Wörtern aus dem Itel'menischen, verschiedenen tungusischen Sprachen (Lamutisch, möglicherweise auch ost-ëwenkische Dialekte) sowie dem Jakutischen, die eine genauere Betrachtung verdienen.

Im vorliegenden Beitrag soll die Aufmerksamkeit zunächst nur auf die jakutischen Wörter gerichtet werden, die sich in diesem – vor allem auch in ethnographischer Hinsicht bedeutsamen – Dokument, das aus der „Billings-Saryčev-Expedition“ der Jahre 1785-1794<sup>4</sup> hervorgegangen ist, finden. Diese (lediglich 23) Wörter sind jedoch schon insofern interessant, als sie einerseits von „Entsprechungen“ in den noch älteren Aufzeichnungen bei N. C. Witsen, Ph. J. v. Strahlenberg oder P. S. Pallas abweichen, andererseits in den Vokabularien, die im Zuge der Expedition zusammengestellt wurden und in den Werken anderer Teilnehmer derselben enthalten sind,<sup>5</sup> fehlen. Letztere sind stets zur Ermittlung einer Art von Grundwortschatz angelegt worden, während erstere von C. H. Merck meist als ergänzende Angaben bei der Beschreibung von Tieren und Pflanzen hinzugefügt sind. Zudem sind die jakutischen Materialien im „Sibirisch-amerikanischen Tagebuch“ bei dem Versuch einer Zusammenstellung des dort enthaltenen Sprachmaterials durch Z. D. Titova<sup>6</sup> unberücksichtigt geblieben. Die meisten der in Mercks Werk aufgeführten Wörter aus dem Jakutischen sind entweder Bezeichnungen für verschiedene Fische oder stehen in irgendeinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Fischfang.

1. *alesar*, „Barsch“ (p. 118): die Benennung erscheint bei Merck neben der Variante *alhar* [„Zuerst und dann mit den übrigen Fischen zugleich,...“; Baarsche (Alhar oder Alesar)“].<sup>7</sup> Offenbar handelt es sich hier um den in weiten Teilen des nördl. Eurasien verbreiteten Flußbarsch. Cf. hierzu Hauenschild, 2008, p. 6: „Flußbarsch, *Perca fluviatilis*“. In ihrer Zusammenstellung gibt die Verfasserin dort – neben *aligar* „id.“<sup>8</sup> – eine Reihe von Belegen: Pallas, 1811, Bd. III, p. 248: *Alyssar* „id.“; Böttlingk, 1851, p. 10: *alysar* „Bars“; Pekarskij, 1907-1930, Bd. I, col. 89: *alysar* „okun' rečnoj, *Perca fluviatilis*“; Slepčov, 1972, p. 39: *aly-*

<sup>3</sup> „id.“

<sup>4</sup> Die eigentliche Bezeichnung des Unternehmens lautete: „Geheime astronomische und geographische Expedition zur Erforschung Ostsibiriens und Alaskas“: Nach ihren Leitern, Joseph Billings (1758-1806) und Gavriil Andreevič Saryčev (1763-1831), wird sie gemeinhin kurz als „Billings-Saryčev-Expedition“ bezeichnet.

<sup>5</sup> Z. B. die Wortliste in SAUER, 1802, Anhang, p. 1-14.

<sup>6</sup> TITOVA, 1978.

<sup>7</sup> DAHLMAN, FRIESEN, ORDUBADI (Hrsgg.), 2009, p. 117f.

<sup>8</sup> HAUENSCHILD, 2008.

har „okun“; Monastyrjew, 2006, p. 22: *alihar* „id.“. Cf. daneben auch dolgan. *alygar* „Barsch“.<sup>9</sup> Die Etymologie zu all diesen Formen (< *ala* „gestreift“ + *čar/ šar* „Stier“) hat die Verfasserin fehlerhaft aus M. Stachowskis „Dolganischem Wortschatz“<sup>10</sup> – wo auf weitere Literatur resp. Belege verwiesen wird<sup>11</sup> – übernommen. Allerdings ist das von Hauenschild angeführte *čar/ šar* „Stier“ aus dem Jakutischen überhaupt nicht belegt. Es handelt sich bei diesem vielmehr um eine [Re-]Konstruktion Ė. A. Chelimskis,<sup>12</sup> was von der Verfasserin allerdings verschwiegen wird. Zudem findet sich bei ihr noch eine recht eigenwillige Interpretation: „Der Barsch hat einen bulligen Kopf und an den Seiten dunkle Querstreifen“.<sup>13</sup> Es ist klar, daß es sich hier um eine Tabuisierung handelt – und zwar um eine solche, die einem vollkommen regelmäßigen Muster folgt: Verdeckung der Bezeichnung für ein eher kleines Tier (hier „Barsch“) durch (beschreibende) Bezeichnung für ein eher großes (hier „(gestreifter) Stier“). Mit dem angeblich „bulligen Kopf“ des Barsches hat das alles rein gar nichts zu tun. Dies aber scheint Frau Hauenschild – der auch sonst die Tabuisierungen, sofern diese nicht schon in der herangezogenen Literatur (d. h. im Falle ihrer Zusammenstellung von Tiernamen nur der Arbeit von N. A. Jaimova<sup>14</sup>) als solche gekennzeichnet resp. behandelt worden sind, – nicht erkannt zu haben.

2. *alhar*, „Barsch“ (p. 118): Cf. *supra*, Nr. 1.

3. *ballika intta*, „Fischfett“ (p. 118): „Aus den Eingeweiden der Fische kochen sie ein Fett, (*ballika Intta*, Fisch-Fett)“. Dahlmann und seine Mitarbeiter haben hierzu angemerkt, daß es sich um eine „unsichere Lesart“ handle (Dahlmann, Friesen, Ordubadi [Hrsgg.], 2009, Anm. 52). Jak. *balik* ~ *ballik*, „Fisch“ (cf. auch *infra*, dolgan. *balyga* „id.“<sup>15</sup>) ist allerdings recht klar. Eine Bezeichnung *intta* ~ *inta* für „Fett“ gibt es im Jak. nicht. Offenbar ist im Manuskript nur schwer zwischen *u* und *n* zu unterscheiden – was ja auch aus den abweichenden Erfassungen der von Merck aufgezählten Formen aus sibirischen und nordpazifischen Sprachen bei Dahlmann, Friesen, Ordubadi (Hrsgg.) einerseits und Titova andererseits ersichtlich wird: cf. aleut. *anatschhnu*, „Wegweiser (aus einem Haufen Steine)“<sup>16</sup> – *anetschhun*, „kuča kamnej“,<sup>17</sup> aleut. *asschall akuak*, „Leichnam“<sup>18</sup> – *asschallaknak*, „trup“,<sup>19</sup> aleut. *badar-*

<sup>9</sup> STACHOWSKI, 1993, p. 32.

<sup>10</sup> „id.“

<sup>11</sup> BEL’TJUKOVA, KOŠEVEROVA, 1987, p. 80: *alygar*, „Barsch“; zur Etymologie auch: SEVORTJAN, 1974, p. 129; KALUŽYŃSKI, 1962, p. 130.

<sup>12</sup> CHELIMSKIJ, 1986, p. 119-143.

<sup>13</sup> HAUENSCHILD, 2008, p. 6, Anm. 20.

<sup>14</sup> JAIMOVA, 1990.

<sup>15</sup> STACHOWSKI, 1993, p. 52 u. p. 67 (nach DEM’JANENKO, 1982, p. 182, n° 277).

<sup>16</sup> DAHLMANN, FRIESEN, ORDUBADI (Hrsgg.), 2009, p. 225.

<sup>17</sup> TITOVA, 1978, p. 95.

<sup>18</sup> DAHLMANN, FRIESEN, ORDUBADI (Hrsgg.), 2009, p. 342.

<sup>19</sup> Titova, 1978, p. 95.

*agnak*, „Farbe, gewonnen aus der Berggelben Rinde“<sup>20</sup> – *badarguak*, „kraska, kotoraja pokryvaet dno nekotorych prudov i ruč'ev“.<sup>21</sup> Auch Stachowski (briefl.) vermutet hinter *intta* eine fehlerhafte Lesung einer Notation *iutta* (d. h. *iuta* ~ *juta*). Hinter diesem könnte sich ein \**üte* ~ \**üte* verbergen, falls Merck Notizen in traditioneller russ. Umschrift, in der palatale Labialvokale als Sequenzen von *j* u. velarem Labialvokal erscheinen, vorgelegen haben resp. von diesem zunächst angefertigt wurden. Da jak. *-t* häufig ein ges.-tü. *-z* entspricht, kann hinter \**üte* ~ \**üte* eine Entsprechung zu atü. *üz*, qipč. *üz* ~ *üz*, chakass., tuvin. *üz* etc. „Fett“ vermutet werden – d. h. *ballika intta* = *balik üte*, „Fischfett“.

4. *bartscha*, „eine Art Fischmehl“ (p. 118): „Die Hechte trocken die Jakuten an der Luft. Aus den übrigen Fischen aber, machen sie ihre Bartscha (den Rußen Porβα)“. Von den Hrsgg. des „Sibirisch-amerikanischen Tagebuchs“ ist hierzu angemerkt: „Russ.: porsa. Eine Art Mehl aus getrocknetem Fisch, das in Säcken aufbewahrt wird“.<sup>22</sup> Cf. hierzu *barča* ~ *bačča*,<sup>23</sup> „gekochter, gestoßener, zerkleinerter Fisch“.<sup>24</sup>

5. *borlo*, „Gänsegeier“ (p. 124): wird bei Merck zusammen mit zwei tung. Benennungen für denselben Vogel gegeben: „Gegen April zeigte sich eine Verschiedenheit von *F. fulvus*, als häufig eine grössere Art, die den Jakuten Borlo, den stilsitzenden Tungusen Lonta, denen die Renntiere besitzen Gusata heißt“. Hierbei ist zunächst vorwegzunehmen, daß einerseits der Gänsegeier (*Gyps fulvus*) – wie auch die Herausgeber des „Sibirisch-amerikanischen Tagebuchs“ anmerken<sup>25</sup> – heute nicht mehr in der Umgebung von Ochotsk verbreitet ist. Glutz v. Blotzheim, Niethammer und Bauer geben als östlichstes Verbreitungsgebiet die westliche Mongolei an.<sup>26</sup> Zum anderen kommen die tung. Bezeichnungen (hier ist unklar, um welche tung. Sprachen es sich bei Merck tatsächlich handelt – vermutlich Lamutisch und einen ost-éwenkischen Dialekt), in ähnlicher Gestalt noch heute für den Adler (vermutlich den Seeadler) vor – vgl. Lamut. *gusētē*, „Adler“,<sup>27</sup> Kołyma-Omołon *gušata* „id.; (in Sagen) „Riesenvogel“<sup>28</sup> und Arman. *lōntē*, „Adler“.<sup>29</sup> Das im „Sibirisch-amerikanischen Tagebuch“ gegebene jak. *borlo* ist sicher zu jak. *borulluo*, „Seeadler, Steinadler“<sup>30</sup> zu stellen. Ob es sich bei Mercks Schreibung

<sup>20</sup> DAHLMANN, FRIESEN, ORDUBADI (Hrsgg.), 2009, p. 336.

<sup>21</sup> TITOVA, 1978, p. 95.

<sup>22</sup> DAHLMANN, FRIESEN, ORDUBADI (Hrsgg.), 2009, p. 118, Anm. 51.

<sup>23</sup> PEKARSKII, 1907-1930, Bd. I, col. 379f. u. col. 415.

<sup>24</sup> MONASTYRJEV, 2006, p. 30.

<sup>25</sup> DAHLMANN, FRIESEN, ORDUBADI (Hrsgg.), 2009, p. 124, Anm. 9: „Wahrscheinlich ist *Gyps fulvus*, ein Gänsegeier, russ.: *Belogolovyj sip*, gemeint aus der Familie der Habichtartigen (*Accipitriade*), diese Art ist heute in den Gebieten um Ochotsk nicht mehr verbreitet“.

<sup>26</sup> GLUTZ VON BLOTZHEIM, NIETHAMMER, BAUER, 1989, p. 235.

<sup>27</sup> DOERFER, HESCHE, SCHEINHARDT, 1980, p. 332.

<sup>28</sup> MENGES, 1982, p. 113, dort sind weitere, ähnliche Formen angegeben.

<sup>29</sup> CINCIUS, 1975, col. 503b.

<sup>30</sup> HAUENSCHILD, 2008, p. 26.

um Verhörung oder um eine Fehlnotation handelt, läßt sich natürlich nicht mehr bestimmen. Vermutlich handelt es sich weder um das eine, noch das andere, da er häufiger das Wortmaterial aus verschiedenen Sprachen sehr genau notiert hat. Zu den verglichenen Formen zu ergänzen ist noch *borolduo*, „Adler“.<sup>31</sup> Es ist denkbar, daß die Form *borlo* auf Mercks russischsprachigen Informanten zurückgeht (er selbst dürfte des Jakutischen nicht oder kaum mächtig gewesen sein – wenngleich er mit der Sprache während seiner Tätigkeit als Hospitalarzt in Irkutsk in Berührung gekommen sein könnte und möglicherweise auch seine Ehefrau, die ja eine jakutische Amme hatte, über entsprechende Kenntnisse verfügt hat). Ein russ. Sprecher dürfte jak. *borulluo* wohl etwa \**boruluo* (mit Akzent auf der letzten Silbe) ausgesprochen haben. Die unbetonte Mittelsilbe wäre hierdurch stark reduziert worden, was eine Form \**borūluo* > \**borluo* ergeben haben dürfte. Aufgrund der leicht diphthongischen Aussprache des unbetonten *o* im Russ. (als <o> geschrieben) wäre anzunehmen, daß das -uo (in \**borluo*) als diphthongische Aussprache des /o/ verstanden und als <-o> geschrieben wurde.<sup>32</sup>

6. *cüranchatda*, „große Maräne“ (p. 118), findet sich bei Merck („... einzeln und nicht jahrweß Tschir“<sup>33</sup> (die kleinen nennen die Jakuten Cüranchatda, die Russen aber Panletka“). Die Zusammensetzung bereitet einige Schwierigkeiten. Im ersten Teil des Kompositums ist zweifellos jak. *hürū* ~ *sürū*, „Waljok-Maräne“ enthalten. Dies ist auch in Hauenschilds „Lexikon jakutischer Tierbezeichnungen“ aufgeführt<sup>34</sup> – neben *sörū* und *sörū balik* „id.“<sup>35</sup> Höchst irritierend ist Hauenschilds wörtliche Übersetzung des *sörū balik* als „Drehfisch“<sup>36</sup> (verbunden mit der in Anm. 543 gegebenen Erklärung: „Die Waljok-Maräne hat einen walzenförmigen Körper“). Tatsächlich ist ihr „Drehfisch“ eine recht abenteuerliche Übertragung der lat. Bezeichnung *Prosopium cylindraceum* und *sörū*, *sürū* und *hürū* auf Äwenk. *surī* ~ *hurī* ~ *šurī* „Renke“ zurückzuführen, wie von ihr auf p. 149 richtig angegeben. Das Wort erscheint im Äwenki, dessen Dialekte bekanntlich bei der Behandlung von *s-*, *š-* und *h-* gewisse Schwankungen zeigen, sowohl als *hurī* (Biljukskij-Dialekt, Erbogočenskij-Dialekt etc.) wie auch als *surī* (Aldan-Dialekt, Nepskij-Dialekt, Tokminskij-Dialekt etc.) – neben Formen mit *š-*.<sup>37</sup>

7. *echatyss*, „Sterlet“ (p. 92): wird von Merck in seiner Zusammenstellung der Fische des Viljuj-Flusses gegeben: „Seine Fische sind... Sterlatten (echatyss),...“. Dies = jak. *xatīis* „Stör“. Es handelt sich dabei

<sup>31</sup> STACHOWSKI, 1998, p. 59.

<sup>32</sup> Freundlicher Hinweis von Prof. M. Stachowski (Uniwersytet Jagielloński).

<sup>33</sup> Hierzu merken die Herausgeber des „Sibirisch-amerikanischen Tagebuchs“ auf p. 92, Anm. 10 an: „Čir (*Coregonus nasus*), große Maräne, gehört zu der Familie der Forellenfische (*Salmonidae*)...“ (DAHLMANN, FRIESEN, ORDUBADI [(Hrsgg.)], 2009).

<sup>34</sup> HAUENSCHILD, 2008, p. 149 u. p. 151.

<sup>35</sup> „Id.“, p. 146.

<sup>36</sup> *Idem*.

<sup>37</sup> CINCIUS, 1975, col. 129(b)-130(a). Letzteres etwa im Podkamenno-Äwenkischen.

ganz unzweifelhaft um eine fischereibedingte Tabuisierung, da dies < jak. *xatīī* „uneben, holprig; grannig, stachlig, dornig“.<sup>38</sup> Dem liegt die Vorstellung zugrunde, daß die Fische die Sprache der Menschen verstehen können und die Nennung der Fische das Glück der Fischer nachteilig beeinflusst. Cf. auch dolgan. *katiīs*<sup>39</sup> ~ *katīs*, „Stör“.<sup>40</sup> Das „überzählige“ *e-* der bei Merck notierten Form könnte entweder auf einer Verhörung beruhen oder auf einen russischsprachigen Informaten zurückgehen (cf. hierzu auch den ebenfalls „überzähligen“ Anlautvokal in *inuchely* [hier Nr. 9]), da keiner der jak. Dialekte eine vokalisches anlautende Form zeigt. Bei Hauenschild: *xatīīs/ xatīīs balik* „Sibirischer Stör (*Acipenser baeri*), Sterlet (*Acipenser ruthenus*), Glatstör (*Acipenser nudiiventris*)“ und *xatīīs toyon* „Sibirischer Hausen (*Huso dauricus*)“.<sup>41</sup>

8. *hustanch*, „eine Karpfenart“ (p. 118): in Mercks Aufzählung der Fische findet sich der Hinweis „am häufigsten Jelzi (Hustanch)“. Die Hrsgg. des „Sibirisch-amerikanischen Tagebuchs“ merken hierzu an: „El'cy (pl.), elec (sing.) (*Leuciscus Leuciscus*), hier: der sibirische Fisch Elec, Hasel, eine Karpfenart, ist in den sibirischen Flüssen verbreitet, u. a. in der Kolyma“.<sup>42</sup> Vielleicht zu jak. *ustugas*, „Große Maräne (*Coregonus nasus*)“,<sup>43</sup> dolgan. *ustugas*, „ein Fisch; russ. *čir* (?)“<sup>44</sup> zu stellen?

9. *inuchely*, „Aland“ (p. 117): wird von Merck unter den Fischen, die im Zusammenhang mit Gewässern in der Umgebung des Ljuchsjugjun-Sees erwähnt werden, genannt: „Zuerst und dann mit den übrigen Fischen zugleich, Hechte; dan Jasi, (Inuchely auf Jakutisch)“. Bei dem von Merck genannten Jasi (russ. *jaz'*) handelt es sich um den Aland (*Leuciscus idus* L.).<sup>45</sup> Hier wäre zu überlegen, inwiefern Mercks *inuchely* vielleicht irgendwie zu *innälik* „Jung-Äsche“<sup>46</sup> oder doch eher zu *ñičā* ~ *ñiča*, „Sibirische Plötze“<sup>47</sup> zu stellen ist. Letzteres kann aber wohl ausgeschlossen werden, da bei Merck *nitscha* als Bezeichnung für das Rotauge (hier Nr. 17) aufgeführt ist. Vermutlich handelt es sich jedoch um eine anderweitig nicht belegte Form. Denkbar ist freilich auch das Vorliegen eines „Kannitverstan“-Wortes, d. h. Merck hat beim Abfragen vom Informanten erfahren, daß der Hecht auf russisch (also *nūčcalīi*) *jaz'* heißt und dies irrtümlich für die jak. Bezeichnung des Hechtes gehalten

<sup>38</sup> Cf. STACHOWSKI, 1993, p. 141. Der Erklärung bei Stachowski ist eindeutig der Vorzug zu geben gegenüber der Deutung bei RÄSÄNEN, 1969, col. 219a, wo jak. *xatīs* zu mitteltürk. *kadıš* „Lederriemen“, Balkar., Kaz. Tel. etc. *kajış* „Riemen“ gestellt wird.

<sup>39</sup> DEM'JANENKO, 1980, p. 124, n° 166; STACHOWSKI, 1993, p. 141.

<sup>40</sup> BEL'TJUKOVA, KOŠEVEVA, 1987, p. 81; STACHOWSKI, 1993, p. 141.

<sup>41</sup> HAUENSCHILD, 2008, p. 58.

<sup>42</sup> DAHLMANN, FRIESEN, ORDUBADI (Hrsgg.), 2009, p. 118, Anm. 47.

<sup>43</sup> PEKARSKII, 1907-1930, Bd. III, col. 3082: „ryba v rode čira“.

<sup>44</sup> STACHOWSKI, 1998, p. 263.

<sup>45</sup> DAHLMANN, FRIESEN, ORDUBADI (Hrsgg.), 2009, p. 117, Anm. 46.

<sup>46</sup> HAUENSCHILD, 2008, p. 65.

<sup>47</sup> STACHOWSKI, 1993, p. 187 (nach AFANAS'EV, VORONKIN, ALEKSEEV, 1976, p. 181); HAUENSCHILD, 2008, p. 122.

(cf. hierzu ja auch das irritierend notierte *sigi* [*majangas*], „sibirische Plötze oder Rotauge“ [Nr. 14]). Hierfür spricht auch der in *echatyss* (Nr. 7) vorkommende „überzählige“ Anlautvokal, der an dieser Stelle ebenfalls vorliegen mag.

10. *jlim*, „Stellnetze“ (p. 118): „Frühlings, fangen sie die Fische, im Insee selbst, mit Stelnetzen (Jlim)“. Dies ist = jak. *ilim*, „id.“, cf. auch dolg. „Fischfangnetz“. <sup>48</sup> Bei Stachowski findet sich zudem der Verweis auf Turkm. *lylym*, „id.“. <sup>49</sup> Bei dem uns vorliegenden *jlim* dürfte es sich lediglich um eine Fehllesung für *ilim* handeln, da Merck wohl *i-* wie *j-* geschrieben hat.

11. *ju*, „Reuse“ (p. 118): „Bei ihrem austreten aus dem Insee aber, mit Reusen (Ju), welche sie aus Stecken von Lärchenholz machen...“. Unklar.

12. *kürty*, „Birkenrindenkorb“ (p. 118): „Dies grobe Pulver stoßen sie in einer Art Bütte aus Birckenrinde (welche ihnen Kürty heißen)“. Wir haben hier eine anderweitig nicht in dieser Gestalt und Bedeutung vorliegende Form vor uns. Es ist denkbar, daß diese auf ein jak. Substantiv *kirtü* ~ *kirtü* < *kirit-* (dies = Kausativ < *kirij-*, „schneiden“) zurückgeht. Der Kausativ könnte hier Intensivierung und das <ü> in *kürty* bei Merck eine Wiedergabe des russ. *y* (= *ь*) sein – da das Deutsche ja über kein „anderes i“ verfügt und so die „Umdeutung“ zu /i/ erfolgte (schließlich sind beide hoch und palatal).<sup>50</sup> Semantisch wäre die Sache unproblematisch, da Birkenrinde aus der auch bei den Jakuten diverse Gefäße gefertigt wurden, entsprechend zugeschnitten werden mußte. Natürlich kann hier keine Entlehnung aus einem der benachbarten tung. Idiome, die ja bekanntlich zahllose Bezeichnungen für verschiedene Birkenrindengefäße kennen (allein die hier in Frage kommenden éwenk. Dialekte weisen Dutzende solcher Termini auf), ausgeschlossen werden. Dem Vf. jedoch ist keine der jak. nahestehende Form bekannt.

13. *kyssyl-garach*, „Rotauge (Fisch)“ (p. 92): Merck erwähnt in der „Liste“ der Fische des Viljuj-Flusses u. a. „Rotaugen (kyssyl-garach)“. Dies ist in der Liste Mercks der eindeutigste Fall – es handelt sich um eine ja auch der dt. Benennung wörtlich entsprechende Bezeichnung: *kyssyl* (= *kisil*) „rot“ + *garach* (= *xarax*) „Auge“. Bei Böhrling ist die Bezeichnung ebenso gegeben (*kisil xarax*, „Rothauge, ein besonderer Fisch“),<sup>51</sup> wie bei Pekarskij (*kisil xarax*, „ryba *Rutilus rutilus* (L.) = *Leuciscus rutilus*“).<sup>52</sup>

14. *sigi* (*majangas*), „sibirische Plötze oder Rotauge“ (p. 92): in Mercks Auflistung der Fische, die sich im Viljuj-Fluß finden, erscheint u. a. „*sigi* (*majangas*)“. *sigi* = russ. *sig* „Renke“ + Nom.-Pl. – lediglich die in Klammern gegebene Form ist jak. Dies = *mayayas*: 1. bei Pallas,

<sup>48</sup> STACHOWSKI, 1993, p. 123 (nach UBRJATOVA, 1985, p. 25, n° 100).

<sup>49</sup> „Id.“, nach SEVORTJAN, LEVITSKAJA, 1989, p. 282.

<sup>50</sup> Freundlicher Hinweis von Prof. M. Stachowski.

<sup>51</sup> BÖHRLINGK, 1851, p. 66.

<sup>52</sup> PEKARSKIJ, 1907-1930, Bd. II, col. 1437.

1811, Bd. III, p. 403; *Majaġas*, „*Salmo oxyrinchus*“, bei Böhlingk, 1851, p. 147; *majaġas*, „*Salmo lavaretus*“, Pekarskij, 1907-1930, Bd. II, col. 1507; *majaġas*, „sig“ ~ „ščokur, *Coregus pidschian*“, Slepcev, 1972, p. 233; *majaġas*, „sig“, Monastyrjew, 2006, p. 107; *mayayas*, „Fischart (*Salmo lavaretus*)“, Hauenschild, 2008, p. 108: I: „Renke, *Coregonus lavaretus*“, II: „Pidschian-Maräne, *Coregonus lavaretus pidschian*“.

15. *mekanersin*, „Wurzel des Polygonum Bistorta“ (p. 117): bei der Beschreibung der Umgebung des Olensoj und deren Flora wird von Merck beiläufig der Polygonum Bistorta erwähnt „*Polygonum varicatum* (Diesen Namen, habe ich bei der Beschreibung der Tschuktschi, aus Versehen, dem *Polygonum Bistorta* gegeben, deßen Wurzel die Tschuktschi<sup>53</sup> Kerut, die Jakuten aber Mekanersin nennen, und selbige mit Milch genießen)“. Unklar.

16. *mungur*, „große Maräne“ (p. 92): wird von Merck unter den Fischen des Viljuj aufgezählt: „Tschir (mungur)“. Es ist eines der eher wenigen Wörter im „Sibirisch-amerikanischen Tagebuch“, die ohne Schwierigkeiten zu identifizieren sind. Es handelt sich um das auch bei Hauenschild aufgeführte *muġur* (I), „id.“ (*Coregonus nasus*).<sup>54</sup> Zu „Tschir“ (Čir), cf. im vorliegenden Beitrag oben Nr. 6.

17. *nitscha*, „Rotauge (Fisch)“ (p. 117): unter den Fischen, die aus dem Viljuj in den Čoron-Jurjach wandern, werden von Merck auch „Rotaugen (welche sie auch Nitscha benennen)“ genannt. Von den bei Hauenschild auf p. 122 aufgeführten a) *ńiča* (I), „Plötze (*Rutilus rutilus*)“; b) *ńiča* (II), „Rotkarpfen (*Scardinius erythrophthalmus*)“; und c) *ńičā*, „Plötze (*Rutilus rutilus*)“ dürften hier wohl am ehesten a) und c) in Frage kommen – da es sich bei „Plötze“ nur um eine synonyme Bezeichnung für das Rotauge handelt. Etwas verwirrend ist der von Hauenschild benutzte Terminus „Rotkarpfen“ für den *Scardinius erythrophthalmus*, der besser als „Rotfeder“ bekannt ist (wenngleich er zur Familie der Karpfenfische gehört). Da das dem jak. *ńiča* ~ *ńičā* „entsprechende“ Wort (*niča*) im Ėwenki nur für das Učurskijsche belegt zu sein scheint,<sup>55</sup> sollte hier – entgegen Hauenschilds Annahme<sup>56</sup> – eher kein Ėwenk. Ursprung angenommen werden.

18. *salysar*, „Quappe (Fisch)“ (p. 92): in der bereits erwähnten Aufzählung der Fische des Viljuj-Flusses, sind auch „Quappen (salysar)“ genannt. Möglicherweise Verwechslung (= *alysar*, „Flußbarsch“ – s. o., Nr. 1).

19. *sinwin*, „Lärchenstöcke, mit denen Flüsse für den Fischfang ‚eingedämmt‘ werden“ (p. 118). Unklar.

20. *soen.*, „Ausfluß (eines Fließchens)“ (p. 117): wird von Merck im Zusammenhang mit Gewässern in der Umgebung des Ljuchsjugjun-Sees

<sup>53</sup> Diese Bemerkung bezieht sich auf eine Darstellung der Čukčen aus der Feder Mercks, welche später auszugsweise publiziert wurde (MERCK, 1814).

<sup>54</sup> HAUENSCHILD, 2008, p. 115.

<sup>55</sup> CINCIUS, 1975, p. 601.

<sup>56</sup> HAUENSCHILD, 2008, p. 122.

erwähnt: „Dieser Insee ist durch ein Fließchen oder gleichen Ausfluß (auf Jak. Soen.) mit oben angeführtem Insee Nenülii, vereint“. Was Merck hier mit „Soen.“ (= *sön.*) abgekürzt hat, bleibt unklar.

21. *sordony*, „Hecht“ (p. 92): zu den Fischen im Viljuj-Fluß berichtet Merck u. a. „Seine Fische sind... Trumeni, Hechte (*sordony*),...“. Hierbei handelt es sich zweifellos um *sordonj*, „Hecht“; *sordōxoy*, „ein kleiner Hecht“; *sordōkuy*, „Hecht“; *soroxoy* ~ *soroxuy*, „ein kleiner Hecht“.<sup>57</sup> Hier ist lediglich eine Verschreibung bei der Notation des velaren Nasals resp. eine Fehllesung der Hrsgg. (-*ny* statt -*ng*) anzunehmen, was aber ohne Prüfung des Originals nicht zu entscheiden ist. Möglicherweise handelt es sich auch einfach um eine Wiedergabe des russ. Nom.-Pl., der auf einen möglichen zweisprachigen Informanten zurückgeht.

22. *tschonor*, „kleine Maräne“ (p. 118): diese bei Merck erscheinende jak. Bezeichnung für eine kleine Maräne („Die ganz kleinen nennen die Jakuten Tschonor, die Russen Tunuchki“) ist identisch mit dem in zahlreichen Wörterbüchern aufgeführten *čomugur* „Renke“ (*Coregonus lavaretus*),<sup>58</sup> dolg. *čomogor* „sig“.<sup>59</sup> Cf. auch *čomoyol*, *čomoyor* „...“. Die abweichende Form kann hier ebenso auf Dialekt-Situation zurückzuführen sein, wie auf Verhörung.

23. *yutbalyk*, „sibirischer Weißlachs“ (p. 92): unter den Fischen des Viljuj-Flusses nennt Merck u. a. sibirische Weißlachse – Nel'ma (*Stenodus leucichthys*) „Seine Fische sind Nelma (*yutbalyk*, jak.)“. Während „balyk“ (*balik* „Fisch“) klar ist, lassen sich zu *yut* nur Vermutungen anstellen. Vor dem Hintergrund der oben gegebenen möglichen Deutung von *ballika intta* (Nr. 3) wäre *yutbalyk* vielleicht als *ūtbalik* „Fettfisch“ zu deuten – was im Falle von Lachsen ja nicht ausgeschlossen werden kann.<sup>60</sup>

<sup>57</sup> „Id.“, p. 145.

<sup>58</sup> Cf. auch „id.“, p. 39-40.

<sup>59</sup> AFANAS'EV, VORONKIN, ALEKSEEV, 1976, p. 299; STACHOWSKI, 1993, p. 74: „ein Fisch, sig“.

<sup>60</sup> Freundlicher Hinweis von Prof. M. Stachowski.

- AFANAS'EV Petr Savvič, VORONKIN Michail Spiridonovič, ALEKSEEV Michail P. (Hrsgg.), 1976, *Dialektologičeskij slovar' jakutskogo jazyka*, Moskau, Nauka.
- BEL'TJUKOVA Natal'ja Petrovna, KOŠEVEROVA Tamara Michajlovna, 1987, „Materialy po dolganskomu jazyku voprosnika ‚Dialektologičeskogo atlasa tjurkskich jazykov Sibirii““, in E. I. UBRJATOVA *et al.* (Hrsgg.), *Dialektnaja leksika tjurkskich jazykov Sibirii*, Novosibirsk, Institut istorii, filologii i filosofii, p. 76-83.
- BÖHTLINGK Otto, 1851, *Dr. A. Th. v. Middendorff's Reise in den äussersten Norden und Osten Sibiriens -III- Über die Sprache der Jakuten*, Sankt Petersburg, Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
- CHELMISKIJ Ėvgenij Arnol'dovič, 1986, „Etymologika 1-48 (Materialy po etimologii matorsko-tajgijsko-karagasskogo jazyka)“, *NyK* 88, p. 119-143.
- CINCIUS Vera Ivanovna, 1975, *Sravnitel'nyj slovar' tunguso-man'čžurskich jazykov: materialy k etimologičeskomu slovarju*, Leningrad, Nauka, Bd. 1
- DAHLMANN Dittmar, FRIESEN Anna, ORDUBADI Diana (Hrsgg.), 2009, *Carl Heinrich Merck: das sibirisch-amerikanische Tagebuch aus den Jahren 1788-1791*, Göttingen, Wallstein.
- DEM'JANENKO Z. P., 1980, „Teksty (Ust'-Avam)“, in A. P. DUL'ZON, T. I. POROTOVA (Hrsgg.), *Skazki narodov Sibirskogo Severa*, Tomsk, Tomskij gosudarstvennyje pedagogičeskij Institut imeni Leninskogo Komsomola, Bd. 3, p. 85-146.
- DEM'JANENKO Z. P., 1982, „Dolganskije teksty (Dudinskij rajon)“, in T. I. POROTOVA *et al.* (Hrsgg.), *Skazki narodov Sibirskogo Severa*, Tomsk, Izd-vo Tomskogo universiteta, Bd. 4, p. 178-187.
- DOERFER Gerhard, HESCHE Wolfram, SCHEINHARDT Hartwig, 1980, *Lamutisches Wörterbuch*, Wiesbaden, Harrassowitz.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM Urs N., NIETHAMMER Günther, BAUER Kurt M., 1989, *Handbuch der Vögel Mitteleuropas -IV- Falconiformes* (2. Aufl.), Frankfurt am Main, Akademische Verlagsgesellschaft.
- HAUENSCHILD Ingeborg, 2008, *Lexikon jakutischer Tierbezeichnungen*, Wiesbaden, Harrassowitz.
- JAIMOVA Nina Aleksandrovna, 1990, *Tabuirovannaja leksika i ėvfemizmy v altajskom jazyke*, Gorno-Altajsk, Gorno-Altajskij naučno-issledovatel'skij institut istorii, jazyka i literatury.
- KALUŻYŃSKI Stanisław, 1961, *Mongolische Elemente in der jakutischen Sprache*, Warschau, Państwowe Wydawn Naukowe.
- MENGES Karl Heinrich, 1982, „Etymologika“, *Central Asiatic Journal* XXVI, p. 105-118.
- MERCK Karl Heinrich, 1814, „Nachrichten von den Sitten und Gebräuchen der Tschuktschen, gesammelt von Dr. K. H. Merck auf seinen Reisen im

- nördlichen Asien“, *Journal für die neuesten Land- und Seereisen* 16, p. 1-27 u. p. 184-192; *Land- und Seereisen* 17, p. 45-71 u. p. 137-152.
- MONASTYRIEW Wladimir, 2006, *Jakutisch: kleines erklärendes Wörterbuch des Jakutischen (Sacha-Deutsch)*, Wiesbaden, Harrassowitz.
- PALLAS Peter Simon, 1811, *Zoographia Rosso-Asiatica: Sistens Omnium Animalium in Extenso Imperio Rossico et Adjacentibus Maribus Observatorum, Domicilia, Mores et Descriptiones, Anatomen Atque Icones Plurimorum*, Sankt Petersburg, Officina Caes. Academiae Scientiarum Impress., 3 T.
- PEKARSKIJ Ėdvard Karlovič, 1907-1930, *Slovar' jakutskogo jazyka*, Sankt Petersburg, Tipogr. Imp. Akad. Nauk, 3 Bde.
- RÄSÄNEN Martti, 1969, *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türk-sprachen*, Helsinki, Suomalais-Ugrilainen seura, Bd. I.
- SAUER Martin, 1802, *An Account of a Geographical and Astronomical Expedition to the Northern Parts of Russia for Ascertaining the Degrees of Latitude and Longitude of the Mouth of the River Kovima, of the Whole Coast of the Tshutski, to East Cape; and of the Islands in the Eastern Ocean, Stretching to the American Coast; Performed, by Command of... Catherine the Second,... by Commodore Joseph Billings, in the Years 1785, etc. to 1794, the Whole Narrated from the Original Papers*, London, Cadell.
- SEVORTJAN Ėrvand Vladimirovič, 1974, *Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov -I- Obščetjurkskie i mežtjurkskich osnovy na glasnye*, Moskau, Nauka.
- SEVORTJAN Ėrvand Vladimirovič, LEVITSKAJA Lija Sergeevna, 1989, *Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov —IV- Obščetjurkskie i mežtjurkskich osnovy na glasnye*, Moskau, Nauka.
- SLEPCOV Petr Alekseewič, 1972, *Jakutsko-russkij slovar': Sachalyy-nuučalyy tyld'yt*, Moskau, Izdatel'stvo Sovetskaja Ėnciclopedija.
- STACHOWSKI Marek, 1993, *Dolganischer Wortschatz*, Krakau, Uniwersytet Jagielloński.
- STACHOWSKI Marek, 1998, *Dolganischer Wortschatz: Supplementband*, Krakau, Księgarnia Akademicka.
- TITOWA Zoja Dmitrievna, 1978, *Ėtnografičeskie materialy Severo-Vostočnoj geografičeskoj ėkspedicii 1785-1795 gg.*, Magadan, Magadanskoe knižnoe izd-vo.
- UBRJATOVA Elizaveta Ivanovna, 1985, *Jazyk noril'skich dolgan*, Novosibirsk, Izdat, Nauka.

Michael KNÜPPEL, *Le iakoute dans le « Sibirisch-amerikanisches Tagebuch » (1788-1791) de C. H. Merck*

Le présent article porte sur les matériaux en langue iakoute dans les journaux des voyages en Sibérie de l'Est et dans les régions du Pacifique du Nord, entrepris par Carl Heinrich Merck (1761-1799), médecin, naturaliste et ethnographe, dans le cadre de son *Geheime astronomische und geographische Expedition zur Erkundung Ostsibiriens und Alaskas* (Expédition secrète astronomique et géographique pour la découverte de la Sibérie de l'Est et de l'Alaska) de 1785 à 1794. Il s'agit de matériaux importants car certaines formes du iakoute que l'on trouve dans les notes de Merck ne figurent ni dans d'autres glossaires/lexiques historiques ni dans les dictionnaires du iakoute actuel.

Michael KNÜPPEL, *The Yakut in C. H. Merck's "Sibirisch-amerikanische Tagebuch" (1788-1791)*

The present article deals with the materials in Yakut language included in the records of the journeys to Eastern Siberia and the Northern Pacific areas undertaken by Carl Heinrich Merck (1761-1799), medical doctor, natural scientist and ethnographer, during his *Geheime astronomische und geographische Expedition zur Erkundung Ostsibiriens und Alaskas* (Secret Astronomic and Geographic Expedition for the Exploration of Eastern Siberia and Alaska) from 1785 to 1794. These materials are of importance because some Yakut forms noted in Merck's records cannot be found either in other historical glossaries/vocabularies or in modern Yakut dictionaries.